

Erzbischof Dr. Reinhard Marx  
Interview mit dem „Münchener Merkur“  
Redaktionsbesuch vom 13. September

**Herr Erzbischof, im Moment wird ein Thema heiß diskutiert, bei dem sich Bischöfe auffällig zurückhalten: Die Frage der Integration der Migranten. Ist das der Kirche egal?**

Wir beschäftigen uns schon seit vielen Jahren mit diesem Thema, lange bevor durch die Veröffentlichung des Sarrazin-Buchs auf einmal alle über Integration redeten. Ich habe mir durchaus Kritik eingehandelt, als ich als Professor für Sozialethik frühzeitig von einem Einwanderungsland Deutschland gesprochen habe. Zur jetzigen Debatte sagt die Kirche deutlich: Jeder Mensch ist Bild Gottes: Muslim, ungläubig, schwarz, weiß, Punkt! Die Menschen sind hier bei uns im Land, und wer hier bleibt, dem müssen wir die Chancen eröffnen, einzubringen, was in ihm steckt und ihm ja letztlich von Gott gegeben wurde.

**Heißt das, dass Sarrazin auf dem falschen Weg ist?**

Ich habe das Buch nicht gelesen, aber wenn als Aussage überkäme: Manche Menschen sind eigentlich überflüssig – dann muss ich als Bischof sagen: Kein Mensch ist überflüssig, das ist die Botschaft der Kirche! Jeder Mensch ist ein Geschenk an die ganze Welt. Wer hier geboren ist und hier lebt, dem können wir doch nicht sagen: Dich brauchen wir nicht. Dadurch erhält die Diskussion einen völlig falschen Zungenschlag. Das ist ein Hindernis für Integration. Ob man darüber hinaus eine Einwanderungspolitik macht, die natürlich auch überlegt, wie viele Menschen in einem Jahr kommen können und wie Integration gestaltet werden kann, ist eine legitime Frage der Politik.

**Aber was heißt Integration? Was ist unsere Kultur?**

Der christliche Wertehorizont ist in Teilen unserer pluralen Gesellschaft schwächer geworden. Vor diesem Hintergrund treffen wir auf gläubige Muslime, die Religion sehr wichtig nehmen. Da sage ich als Bischof: Bewegt Euch, Ihr Christen, und lebt Euren Glauben. Damit helft Ihr den Muslimen am besten zu erkennen, was überzeugtes Christentum ist. Das ist auch ein Ansporn für uns, zu fragen: Wohin sollen die Muslime denn integriert werden? Wir müssen deutlich machen, dass Achtung der Menschenwürde, Freiheit und Toleranz Werte sind, die aus unserem Glauben heraus kommen und nicht beliebig sind. Wir sollten mit unserem klaren christlichen Profil dann auch in den Pfarrgemeinden neu überlegen, wie man Begegnungen mit den Muslimen ermöglicht. Die Debatte der letzten Tage ist sicher dazu ein Anstoß.

### **In wie weit muss der Staat Muslimen entgegenkommen? In Berlin wird geklagt, weil ein muslimischer Schüler einen Gebetsraum braucht.**

Das Verhältnis von Religion und Staat ist immer wieder neu zu prüfen. Kann es sein, dass unsere Kreuze abgehängt und womöglich woanders muslimische Gebetsräume eingerichtet werden? Ich bin der Meinung, ein Staat kann zu verschiedenen Religionsgemeinschaften auch unterschiedliche Beziehungen haben. Die Tendenz ist mittlerweile da, alle Religionen gleich zu behandeln. Wir als Kirche haben hier eine gewisse Sorge. Denn in der letzten Konsequenz könnte man beispielsweise nur dann Religionsunterricht für Christen erlauben, wenn es das für Muslime auch überall gibt. Und das kann nicht sein. Dann geben wir jegliche Vorstellung davon auf, dass wir hier eine besondere Kultur haben, die wesentlich durch den christlichen Glauben geprägt ist und geprägt bleiben soll.

### **Aber wird das nicht schwieriger, wenn der Anteil der Nichtchristen in einem Land steigt?**

Darüber muss man politisch diskutieren. Wenn es keine Christen mehr gibt in Bayern, dann ist Bayern nicht mehr das Bayern, das wir kennen. Das möchte ich nicht. Und deshalb müssen wir uns alle wirkliche Mühe geben und uns engagieren. Da kann man nicht nur sagen: Der Bischof soll das tun. Ich gehe schon voran, aber ich möchte auch, dass Menschen mitgehen, die sagen: Wir leben unser Christentum, das ist keine folkloristische Reminiszenz aus vergangenen Jahrhunderten, sondern ein lebendiger Glaube.

### **Herr Erzbischof, warum macht es uns die Kirche zur Zeit so schwer?**

Die Nachrichtenlage der letzten Monate war für uns alle belastend. Unsere Linie im Bistum ist: nichts vertuschen, nichts verschweigen, auch nicht in Hysterie zu verfallen, sondern klar sehen, was ist. Wir versuchen wirklich, die Vergangenheit anzuschauen und aufzuklären. Solange Opfer sich melden und leben, muss nachgeschaut werden, auch wenn die Taten verjährt sind. Das ist nicht allein eine strafrechtliche Frage, sondern auch ein moralischer Anspruch der Kirche. Den Opfern soll Gerechtigkeit widerfahren. Wir haben unsere Missbrauchsrichtlinien überarbeitet – ich kenne keine andere Institution, die das so klar geregelt hat. Aber das erste halbe Jahr war wirklich eine schwere Zeit für uns alle, für mich persönlich waren es die schlimmsten Monate meines Lebens.

### **Liegt man da auch nachts mal wach?**

Ja, allemal. Das kann einem manchmal den Schlaf rauben. All das hat mich sehr belastet. Ich hatte schon den Eindruck: jetzt kommt sehr viel zusammen.

### **Wie hat sich die Krise auf die Austrittszahlen ausgewirkt?**

Ich kann das im Moment nicht überschauen. Die Zahlen sind gestiegen, aber wir haben noch keine abschließenden Informationen. Wir hatten natürlich auch im vergangenen Jahr eine hohe Zahl.

### **Im Erzbistum sind 2009 über 13 500 Katholiken ausgetreten. Die höchste Zahl aller deutschen Bistümer, obwohl München nicht die meisten Katholiken hat...**

Es ist schwierig, hier Kausalitäten herzustellen. Eine Sache ist klar: In Ballungszentren und schnell wachsenden Regionen sind die Austrittszahlen generell höher.

### **In diesem Jahr dürfte es durch die Missbrauchsdebatte noch schlimmer werden.**

#### **Haben Sie Zahlen?**

Ab März hat man schon einen deutlichen Anstieg bemerkt, mittlerweile sinkt die Zahl der Austritte wieder. Ich denke, dass die Zahlen des laufenden Jahres über denen von 2009 liegen werden. Mich beunruhigt, welche Stimmung im Zusammenhang mit der Behandlung dieses Themas in der Kirche zu spüren war und ist – auch bei den Hauptamtlichen, bei den Priestern. Es braucht jetzt einen neuen Schub der Motivation, ohne dass wir zu schnell zur Tagesordnung übergehen. Wir müssen wieder mit Zuversicht sagen können: Wir dürfen uns nicht durch diese belastende Wahrheit, die wir nicht leugnen, von unserer Aufgabe abbringen lassen. Wir wollen das Evangelium zu den Menschen bringen, wir wollen sie ermutigen, Jesus von Nazareth zu folgen! Wir haben nicht das Recht, unsere eigentliche Aufgabe hintanzustellen.

### **Sie waren für eine striktere strafrechtliche Verfolgung aller Verdachtsfälle. In den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz gibt es aber nun doch die Ausnahme, dass Verdachtsfälle nicht gemeldet werden, wenn das Opfer das nicht will. Warum konnten Sie sich nicht durchsetzen?**

Es gibt in dieser Frage keinen Dissens. Bei der Frühjahrsvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz in Vierzehnheiligen haben wir erklärt, dass wir in allen Verdachtsfällen die Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft suchen. Dazu tritt nun eine Klausel zum Opferschutz. Das ist insgesamt jetzt ein guter Weg.

### **Gibt es eigentlich Kirchenstrafen für die Täter?**

Solange Anklagen da sind, muss man das auch innerkirchlich aufarbeiten. Dazu gibt es das kanonische Recht und die entsprechenden römischen Vorgaben.

### **Verjähren die Taten nach dem Disziplinarrecht auch?**

Ja, aber diese Verjährung kann Rom aufheben. Jeder Fall muss dem Hl. Stuhl gemeldet werden. Dort wird dann entschieden, wie es weiter geht. In der Regel wird ein forensisches Gutachten erstellt. Dann muss der zuständige Bischof entscheiden. In schweren Fällen ist auch die Entlassung aus dem Klerikerstand möglich und nötig.

### **Wie hat sich das alles auf Ihre Amtsführung ausgewirkt?**

Es ist nicht so, dass ich jetzt überängstlich bin – aber sehr genau. Seit 2002, als die ersten Richtlinien zum Umgang mit Missbrauchsfällen in der Kirche erlassen wurden, ist die Sensibilität der Bischofskonferenz schon ziemlich hoch. Heute gilt ganz klar: Wiedereinsatz eines Täters nur mit forensischem Gutachten - und in der Regel habe ich schärfer entschieden, als das Gutachten es empfahl - und niemals mehr in der Kinder- und Jugendarbeit.

### **Dass die Kirche sich solange schwer getan hat im Umgang mit den Opfern, hängt das mit dem verzeihenden Charakter der christlichen Lehre zusammen?**

Es gab sicher hier und da die Haltung, wenn jemand sagt: „Ich mache das nicht wieder“, das zu glauben. Auch die Wissenschaft hat bis vor wenigen Jahren noch nicht gewusst, dass eine pädophile Veranlagung nicht veränderbar ist.

### **Man beobachtet derzeit eine regelrechte Schockstarre in der Kirche. Es gibt kaum kirchliche Stimmen zu wichtigen gesellschaftspolitischen Frage. Zieht die Kirche sich hinter ihre Mauern zurück?**

Ohne mich! Als Kirche sind wir, wie jeder einzelne Christ, gerufen uns einzumischen und unsere Stimme zu erheben. Aber auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung mit den Missbrauchsfällen mussten die anderen Themen leider etwas zurücktreten.

### **Das Männerclub-Problem der Kirche wird aber bleiben – müssen mehr Frauen in die Kirche?**

Bereits heute gibt es viele Seelsorgerinnen, sie erfüllen als Pastoralreferentinnen oder Gemeindefreferentinnen wichtige Aufgaben. Natürlich ist die Diskussion der vergangenen Monate ein Katalysator gewesen für die Debatte über den Zustand der Kirche insgesamt. Das finde ich auch richtig. Aber ich halte es für abwegig, immer gleich als erstes zu fordern: Jetzt muss das Priestertum der Frau kommen und der Zölibat abgeschafft werden. Eine solche oberflächliche Diskussion führt nicht weiter. Die Frage ist zunächst, wie man etwa die Ehelosigkeit der Priester als einen wertvollen geistlichen Schatz in der Kirche wieder entdeckt – und nicht, wie man diesen vermeintlichen Ballast der Geschichte endlich loswird!

Vergessen wir nicht: Das ist der Lebensstil Jesu gewesen! Darin liegt eine Herausforderung. Es geht um das Wiederentdecken des Evangeliums in allen Dimensionen.

**Wie will die Kirche den Spagat hinbekommen, auf der einen Seite die Rückbesinnung auf die geistlichen Wurzeln, auf der anderen Seite in einer modernen Welt den richtigen Ton zu treffen?**

Ich empfinde für mich persönlich diese Spannung auch. Ich bin kein Nostalgiker. Ich möchte nicht zurück in alte Zeiten. Aber die Kirche darf auch nicht einfach windschnittig eine gesellschaftliche Institution für dekorative und moralische Sprüche sein. Das Evangelium ist auch etwas, das beunruhigt und stört. Wir dürfen nicht einfach alles über Bord werfen, sondern müssen in die Tiefe gehen und von da aus in die Zeit hinein wirken. Vor allem gilt: keine Angst vor den Herausforderungen, auch wenn sie groß sind.